

Auf das Absterben

seines Freundes

Christian Fürchtegott Gellert.

von

Johann Andreas Cramer.

Hier ist sein Grab, mein Sohn, besucht, be-
 thránt von allen,
 Die gut sind; dessen, dem dein Herz
 Einst gleichen müsse! Hier laß deine Thräne
 fallen;
 Ich kanns nicht. Mich betäubt der Schmerz!

Mich übermannt er noch! Ich weinte gern,
 und Thränen,
 Wie sie die Bruderliebe weint,
 Die treuste Freundschaft; gern, o David, deine
 Thränen
 Im Jonathan, für meinen Freund!



Gern ließ ich auf dieß Grab sie strömen, meis-
ne Zähren
Zu Liedern werden, und den Mann,
Der lieblich war und fromm, wie sein Gesang
war, ehren,
Den edlen himmelvollen Mann:

Damit sein Name dir, o Nachwelt, werden
möchte
Ein Segen, wie sein Leben war;
Und sein Gedächtniß euch, ihr kommenden Ge-
schlechte,
Auch noch ein Leitstern in Gefahr!

Er wars! Ein mildes Licht entlos aus seinem
Leben
Für mehr als eine Nation.
Melodisch wars; so sanft, wie Salems Saiten
beben,
Dein Hymnus, o Religion!

Klagt, Jünglinge, den Frommen! Trauert!
Keiner, keiner,
Wen er in einer Irre fand,
Verschweig es, wie er ihn ergriff, als wär Er
einer
Der Engel, ihm von Gott gesandt!

Klagt,



Klagt, Jünglinge, den Mann, und trauert!
Eurer Jugend
War Er es! Eurer Seele Freund,
Sprach euch ins Herz Gefühl der Unschuld und der
Tugend;
Er ist nicht mehr auf Erden! Weint!

Nicht mehr werd ich Ihn sehn, der mich zum
hohen Bunde,
Die Freuden der Religion
Mit ihm zu singen, lud! O süßter Traum der
Stunde
Des Wiedersehns, du bist entflohn!

Entflohn! Vielleicht werd ich in meinem Pil-
gerleben
Noch meine Thränen auf sein Grab
Hinweinen; seinen Staub noch segnen, Gott er-
heben,
Daß er mir Ihn zum Freunde gab!

Er wars! Hier ruht Er! Ach wie viel hat Er
gelitten!
Doch immer himmlisch blieb sein Herz,
Sein Leben, sein Gesang, das Beyspiel seiner
Sitten,
Fromm seine Schwermuth und sein Schmerz.

Du hast, Teutonia, mehr Varden! Viele
 Lieder
 Sind Flammen! Flammen sie empor
 Zu Gott? Ach ihr Gesang hallt nicht im Himmel
 wieder;
 Ein Greuel für der Frommen Ohr!

Wenn Er die Harfe nahm, zu singen von
 dem Sohne,
 Von dir, o Liebe Gottes, dir,
 O Tugend, seine Lust, von deinem hohen Loh-
 ne,
 Wie sang sein Herz! Was fühlten wir!

Still ward die Seele! flog nicht auf im Stur-
 me, fühlte
 Nur sanfte Wonne, wurde hell,
 Und, fromm zu seyn, wie Er, entschloß sich, wie
 Er spielte,
 Die Seele, ruhig, und doch schnell!

Wer nimmt die Harfe? Kann, wie Er, die
 Herzen rühren,
 Wie Er, holdselig im Gesang?
 Wer euch ihr Jünglinge; wie Er, zur Tugend
 führen,
 Durch einen gleich geliebten Zwang?

So lockt der frühe Strahl des Lenztags aus
 der Erde
 Des Berges Sprößling, und belebt
 In allen Adern ihn, daß er zur Ceder wer-
 de,
 Die bald sich wolkenan erhebt:

Wie Er sich bildete! Voll milder Wärme
 waren
 Des Frommen Lehren, und voll Licht.
 Wie sorgsam warnt Er sie vor schmeichelnden Ges-
 fahren!
 Wie zärtlich rief Er sie zur Pflicht!

Am rauhern Wege stand der Jüngling unent-
 schlossen:
 Da bath Er: Jüngling, nimm den Lauf
 Auf diesem Männerpfad! Sieh! Ehr und Freude
 sprossen
 Hier unter deinen Tritten auf!

Wo ist der Morgenstrahl nunmehr? Im Lo-
 deschatten
 Verschimmert! Ach! in jene Welt,
 Wo viele schon, die sich durch Ihn veredelt hat-
 ten,
 Der Sohn, die Sonne selbst, erhellt!

Sie sehn Ihn, fliegen Ihm entgegen, und
 umgeben
 Die Seel', und jeder jauchzt ihr zu:
 Heil, Wonne dir, und Lohn von Gott! Du hast
 das Leben,
 Die Seelen, uns errettet! du!

Erhört ist dein Gebeth, die Seligkeit zu
 fühlen,
 Der Retter Einer Seele seyn!
 Erhört! Die Wonn ist mehr, ein Retter seyn von
 Vielen!
 Nun ist die hohe Wonne dein!

Komm mit uns an den Thron, wo Gott des
 Lichtes Söhnen
 Sein Antlitz völlig offenbart,
 Und nimm nun diese Harf', in unsern Dank zu
 tönen,
 Dem Lamme, das erwürget ward!

Dem hohen Namen, der im letzten Hauch
 vom Leben
 Von dir zu uns herauf erklang!
 Heb an; denn dort schon wars dir Wonn', ihn zu
 erheben,
 Des Himmels seligern Gesang!